

## **Das Zeitalter der Dünnhäutigen**

Ohne Panzer kraftvoll und erfolgreich sein

Kommentar Zum Sonntag, BR 2 – Kultur, 30. Januar 2010

Von Georg Magirius – Redaktion: Tilmann Kleinjung – Ton: Sven Fischer

---

## **Das Zeitalter der Dünnhäutigen**

Ohne Panzer kraftvoll und erfolgreich sein

Kommentar Zum Sonntag, BR 2-Kultur, 30. Januar 2010

*Von Georg Magirius – Redaktion: Tilmann Kleinjung –*

*Ton: Sven Fischer (Hessischer Rundfunk, Funkhaus am Dornbusch)*

Wir schreiben das Jahr 2010. Ein neues Zeitalter hat begonnen – und die Dünnhäutigen werden in ihm das Zepter übernehmen. Längst schon kriechen sie aus ihren Sicherheitszonen hinaus. Sind es doch viel zu viele als dass sie sich noch verstecken müssten. Was aber ist ihr Regierungsprogramm? Es ist kein *Programm*, die Dünnhäutigen nämlich handeln unverkrampft, stets überraschend und unverwechselbar persönlich. Von jetzt an gilt: Gefühle werden nicht weggeschlossen und die Nerven nicht trainiert, bis sie Drahtseilstärke haben. Sie schwingen lieber leicht und frei. Und endlich darf die Seele atmen.

Es klingt wie ein Traum, doch die Anzeichen mehren sich, dass das Zeitalter der Empfindsamen tatsächlich begonnen hat. Natürlich hört man noch immer den Ratschlag: „Leg‘ dir doch einfach eine dickere Haut zu, ein dickes Fell, am besten einen Panzer!“ Auch stößt man noch immer auf das sogenannte *3-D-Prinzip*, dank dessen man sicher durchs Leben gehen kann: *Dickhäutigkeit*, *Durchsetzungskraft* und *Disziplin*. Und nach wie vor kursiert der Tipp, sich für den Kampfplatz der Geschäfte eine Uniform anzulegen: Frauen sollen Stiefel tragen und Männer Anzug und Krawatte.

Allerdings klingen diese 0815-Empfehlungen wie das Echo einer untergehenden Epoche. Denn viele, immer mehr, vielleicht so gut wie alle besitzen gar kein dickes Fell. Sonst wären sie ein Tier. Der Mensch aber hat nun mal eine Haut, und die ist ein hochempfindliches Organ – jene Oberfläche, die Kälte, Nässe, Hitze, Sonne spürt, die berührbar und verletzlich ist. Die Haut bildet den Umriss des menschlichen Wesens, trennt das Individuum von der Umgebung – zugleich ist sie der Weg, sich zu überschreiten dank ihres feinen Sensoriums.

## Das Zeitalter der Dünnhäutigen

Ohne Panzer kraftvoll und erfolgreich sein

Kommentar Zum Sonntag, BR 2 – Kultur, 30. Januar 2010

Von Georg Magirius – Redaktion: Tilmann Kleinjung – Ton: Sven Fischer

---

Der Dünnhäutige ist stark, besitzt Resonanz für das Besondere, für wunderbare Atmosphären, sinnenfrohe Köstlichkeiten, für Traurigkeit und Ohnmacht. Es sind die Sensiblen, die sehr gut helfen können, die kraftvoll tätig sind und ungewöhnliche Erfolge feiern, weil sie sich dank ihrer dünnen Haut selbst über große Entfernungen hinweg erkennen können.

Die Robusten aber, die Macher, Rüstigen, Belastbaren und Immer-Starken sterben aus wie einst die schwer beschuppten Dinosaurier. *Robust* – das ist ohnehin eine Eigenschaft, mit der gewöhnlich Autos oder Baustoffe wie Beton charakterisiert werden, aber doch nicht Menschen.

Nur warum wächst eigentlich gegenwärtig die Zahl der Dünnhäutigen? Es könnte mit dem zusammenhängen, was Neurobiologen vermuten: Dass das Gehirn nicht geschaffen ist für die Hochtourigkeit der Gegenwart, für Multitasking, ständige Erreichbarkeit, für ein Leben, in dem man jederzeit aus dem Beruf und anderen gewohnten Zusammenhängen purzeln kann, nur weil die sogenannte Marktgängigkeit zum Gott erhoben wird, dem man sich zu unterwerfen hat. Die Seele aber kann sich nun mal nicht auf Dauer unterwerfen.

Und also bricht der Panzer früher oder später auf, das mühsam antrainierte Fell ist abgezogen und der Mensch erkennt, dass er nur dank seiner dünnen Haut mit der Seele Freundschaft pflegen kann. Sie will atmen, braucht Luft und Raum, damit sie auch mal tanzen kann. Sie will weite Kleider tragen, manchmal auch der Nacktheit frönen, sie ist verbündet mit der Muße, die den Leerlauf liebt. So öffnet sich der Mensch auch für das ganz Andere, für Gott, jene Macht also, die an den Rüstungen der Unempfindlichen regelmäßig abzuprallen scheint. Johannes Tauler, ein Theologe und Mystiker aus dem 14. Jahrhundert, beschrieb das einmal so: Wenn der Mensch nicht zu sich selbst und zu Gott finde, dann liege es daran, dass über seine Seele eine undurchdringliche Schicht gelegt ist, „so manche dicke greuliche Haut darüber gezogen, gerade so dick wie Ochsenstirnen. Und die haben ihm sein Inneres so zugedeckt, dass weder Gott noch er selbst hinein kann.“

---

## **Das Zeitalter der Dünnhäutigen**

Ohne Panzer kraftvoll und erfolgreich sein

Kommentar Zum Sonntag, BR 2 – Kultur, 30. Januar 2010

Von Georg Magirius – Redaktion: Tilmann Kleinjung – Ton: Sven Fischer

---

*Der Kommentar „Das Zeitalter der Dünnhäutigen“ lässt sich auch nachhören unter*

**>>> [www.georgmagirius.de](http://www.georgmagirius.de)**

*Auf diesem Webportal sind Radio- und Zeitungreportagen des Theologen, Journalisten und Schriftstellers Georg Magirius aus den Bereichen Sport, Religion und Literatur zu finden, außerdem Hinweise zu Büchern und musikalischen Lesungen mit der Konzertharfenistin Bettina Linck.*